

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1890-1891)

Artikel: Bootlied aus Malabar
Autor: Schmolck, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bootlied aus Malabar.*)

Die Wolke, die schwarze, steigt auf; der Sturm bricht los mit Tosen;
Der Kiel hat verloren die Richtung, das Boot muss zerschellen
am Felsen;

Im Strome erhebt sich die Welle; auf Kämmen tanzet mein Schifflein.
Von Wogen gepeitscht, ist's dem Untergang nah', o helfet, ihr Götter!
Das Licht ist entflohn; wie soll ich den Port nun auffinden?

»O Brahminen, das Boot muss versinken, eh' ihr es könnet verlassen.¹⁾
Ihr Herren, steht auf, steht auf, und pflegt nicht länger der Ruhe;
Der Leviathan steigt auf aus der Tiefe, euch all' zu verschlingen.²⁾
Thut Gelübde dem Bhagawān in Guruwāyūr's heiligen Hallen;³⁾
Ein Speisopfer gelobet dem Göttlichen an Weikam's Gestaden;⁴⁾
Ein Gewand der erhabenen Mutter in Kuttungalūr stiftet;⁵⁾
Bringt rundliche Reiskugeln dem Vater in Jayakāwus Tempel;⁶⁾
Weint und gelobet einen Phanam dem Lanzenträger in Palanyi;⁷⁾
Er ist's, der gebietet dem Sturme und dem grausigen Dunkel.«

»O du Sohn des Dreiäugigen, versenke uns nicht in die grund-
lose Tiefe!⁸⁾

O Elefantenköpfiger! unzählige Töpfe mit Speise seien von uns
dir geweiht;⁹⁾

O Bhagawati, verschone, errette uns Arme vom Tode!¹⁰⁾

Du, Herr der Äonen, du Blauhalsiger, bist du nicht der Flor
der Zeiten?¹¹⁾

*) Obiges „Tōnipāttu“ oder Bootlied, wie es von den Fischern und Schiffern Malabars gesungen wird, hat unser Correspondent, Herr W. Schmolck in Chombala, aus dem Malayālim übersetzt, um einen Blick in das Gemütsleben der dortigen Bevölkerung zu ermöglichen. Er versichert ganz bescheiden, dass er keine poetische Ader besitze und nur möglichst genau den Inhalt wiedergegeben habe. Die Einleitung zu solchen Gesängen ist ein vom Steuermann gegebenes Signal:

Hei-tei, tei-ta

Hei-tei, tei-tei, tei-tei-ta.

Dann singt dieser eine Strophe vor, die von den Andern im Chor wiederholt wird. (Siehe Mitteilungen 1884. 2. Heft, Seite 27.)

O Träger des Discus, der du errettet den Elefanten,¹²⁾
 Töte den Leviathan mit dem Wurfrade in deinen Händen;
 Ehe er kommt und reisset zum Grunde uns Arme.«

»Wie sitzt ihr behäbig im Boote, ihr schnurtragenden Götter der
 Erde!¹³⁾

Habt ihr schon Hochzeit gefeiert und lebt noch das Gespons
 eures Geschickes?

Lebt eure Mutter noch und ziert euren Illam ein Kranz von blühen-
 den Kindern,¹⁴⁾

Die, wenn ihr umkommt, mit grausamer Hand sich zerschlagen
 die Stirne,¹⁵⁾

Sich wälzend am Boden vor Trauer in masslosem Schmerze?

O Jammer ohn' Ende! In eurer letzten Stunde gebriecht euch
 der Trost,

Noch einmal zu sehn den Sohn eurer Lenden, den Erben,

Der darreiche das Labsal, euch zu kühlen die vertrocknete Lippe.

Thut ab von euch den äussern Schein der Tugend und Frommheit,

Bestreicht euren Leib mit der weissen, hochheiligen Asche,

Und rufet mit Ernst an den Namen des göttlichen Rāmen,¹⁶⁾

Damit ihr nicht steigt hinab zur Behausung des grausamen Yāma,¹⁷⁾

Sondern euch versammelt am Thron des Gottes Mukunda.¹⁸⁾

Habt ihr doch alle gelesen die heiligen Schāstras und mit Eifer
 gelernt die göttlichen Vēdas!¹⁹⁾

Warum fürchtet ihr euch denn, o ihr Zweimalgebornen, vor'm
 Sterben?

Doch das Loos, das unsrige ist nicht zu beneiden! — Das leibliche
 Leben zu fristen,²⁰⁾

Viel tausend Mal haben wir Tiere getötet ohn' alles Erbarmen;²¹⁾

Deswegen an Händen und Füßen gebunden wird Antaken, der
 Schreckliche,²²⁾

In die Pfanne, die glühende, uns werfen und sieden ohne Erbarmen,

Doch auch dir nicht, o Brahmine, ist verstattet zu sehn noch ein-
 mal die Gattin;

Zu sinken fängt an jetzt das Boot, nun sind wir alle verloren.

Die im zehnten Monat gehende Gefährtin, wenn sie höret mein
 Schicksal,

Zerrissen von endlosem Jammer, das Haar wird sie raufen, die
 Brüste zerschlagen.

Und die Grossmutter, die halberstorbene, in's Feuer sich werfen
wird sie,

Denn nicht mehr fürchtet den Tod sie, er ist ihr willkommen.
Wär' ich alt, was sollt mir der Tod; doch noch bin nicht grau ich;
Dem Kinn noch ist kaum entsprossen der erste Flaum der Mannheit!
Versink' ich zur Tiefe, wie werden die Feinde sich freuen!
Und mein in Kindesweh'n sich krümmendes Weib wird sterben!
Wenn mit Fleiss ich gerudert und tüchtig die Arme gereckt und
mich hungert,

So kommt die Rehägige, legt Speise mir vor und pflegt mein
in Liebe.²³⁾

Wenn kurze Zeit nur ihres Anblicks ich entbehre, kommt Kāma,²⁴⁾
Mit tötlichem Pfeil mein Herz zu verwunden.

Doch wenn Kālen gebunden mich führt in das Dunkel seiner Be-
hausung,²⁵⁾

Wo bleibt dann die Mutter, die sanfte, die Reisbrei mir auf's
Feu'r setzt,

Die den Milchtrank mir darbringt zur Labe und Stärkung?

»Kunyikutta! Für dich, o Goldsöhnlein, hab' den Reis ich gesetzt
an's Feuer;²⁶⁾

»O schlürfe den Kanyee, den guten, und lab' dich, o Juwel meines
Herzens;²⁷⁾

»Dann mit kühner Hand stosse den Kahn auf's Neue vom Land
und denke der Mutter.«

Solch' liebliche Worte zu hören, verstattet mir nun nicht länger
Dharmadēwa, der neidische Gott des menschlichen Schicksals.²⁸⁾
Nicht länger vergönnt ist mir der Anblick des schelmischen Sohnes,
des Kuttan,

Wie die Betelbüchs er herschleppt nach der Mahlzeit zum ge-
mütlichen Kauen.

Wie mit zarter Hand er den Rücken dem Vater streichelt,
Und das Herz ihm erquickt mit seiner Arme Umschlingung.

Und klein Paru, wie rührend ist doch ihr Gezeter den Ohren des
Vaters,

Wenn nicht schnell genug die künstlich geknetete Reiskugel den
Weg findet zum Munde!

Wenn du, o Kalipennu, im obern Gemach den Curry mir aufträgst,
den feinen,

Wie klopft mir das Herz, vor Freuden weiss kaum ich zu lassen mich.
Doch, o Unglück! mein Weib hat mich gefreiet, doch hat sie vergessen,

Aus Unverstand, zu beachten den unglückverheissenden Stand
des Chōwa; ²⁹⁾

Im achten Stadium er war, o unglückseliges Zeichen!
Verfallen dem Tode bin ich; wer wollte und könnte dies ändern?
Untrüglich sind sie, die Zeichen des nahenden Todes.
Geseh'n im Traume hab' ich das Sterben der treuen Gefährtin
In Kindesweh'n; verlassen und schreiend nach Brod die Verwaisten.
Um Speise zu reichen, es fehlet die Mutter, o Jammer!
s'ist Strafe der Sünde, in früherer Geburt von mir einst begangen!
Gesehen hab' ich, o hör' es, Atschutan, im Traume, mich stehend ³⁰⁾
Am Mittag, dem lichten, in der reichen Metropolis Cotschin ³¹⁾
Gebrochenen Auges, das Almosen mit Kummer erbettelnd;
Kein Freund noch Verwandter mir reichte den Tschōru! ³²⁾
Umstossen nicht kann man den Richterspruch Brahma's!
Geschauet hab' ich, wie ich giesse das Salböl, das gute,
In den Teller des Sohnes, doch mit frevelndem Fusse stösst er
Denselben um und brüllt und wälzt sich im Staube.
Abzuwisch'n ihm die Tränen mit linder Hand ich versuche;
Da rennt er davon im Zorn, zu meiden den Anblick des Vaters.
Erblicket hab' ich im Traum die Mutter, sich mühend um Pāru, ³³⁾
Sie rufend zum Mahle, ihr Speise vorstellend; es öffnet die Augen
Das Kind mit Entsetzen und isset die Butter, vorgesetzt von der
Geschiedenen,
Und hört sie erzählen die Geschichte des göttlichen Krishnen, ³⁴⁾
Wie er die Butter gestohlen; und es schläft in den Armen der
Todten die Tochter.

Bedenk' ich die Geschichte, so vergeht mir der Hunger.
Nicht hören kann ich mehr das Brausen der Wellen des Meeres;
Nah' bin ich dem Tode; mein Traum ist ein Omen, ein böses;
Schon seh' ich hinsinken zum Staub den Leib, den aschfarbenen;
Denn färben sich grün die Zähne (wie geschaut ich im Traume)
Beim Putzen mit Kohle, so kommt er, der grausame Kālen,
Und führt mich hinab in sein Reich nach Beschluss des unerbitt-
lichen Schicksals.

Wenn der Blick (wie gesehen im Traume) aus der Richtung, der
graden, ³⁵⁾

Sich wendet, hat Antaken gerufen; wer will ihm entgehen?
Wenn man gesehen, wie ich, den eigenen Schatten durchlöchert,
Der kopflos voraneilt, ist's Zeit, sein Haus zu bestellen.

Dem Ruf Kratāntan's muss ohn' Widerstand folgen das Opfer.³⁶⁾
 Gebeugten Nackens hab' ich geseh'n zum grausigen Mahle sich
 sammeln die Geier.

Und die Mücken umschwärmen die elenden Reste meines Ich's.
 O du, o Lotusnab'liger, sieh' auf den Jammer, den grossen!³⁷⁾
 Hab' Erbarmen, o Lakschmi, du Gesponsin des Vishnu!
 Die Lust hat ein End'! O rett' meine Seele, o Vishnu!

Anmerkungen.

- 1) Der Bootsmann wendet sich an die als Passagiere im Boot befindlichen Brahminen.
- 2) Leviathan = Krokodil und Alligator. Von diesen wimmeln die Flüsse. Es sind hauptsächlich zwei Arten hier, eine kleine und eine sehr grosse.
- 3) Bhagawān = Vishnu. — Guruwāyur, berühmter Vishnutempel in Malabar.
- 4) Weikam = eine grosse Flussinsel bei Cochin mit Vishnutempel.
- 5) Mutter = Amma, ist die Göttin Kāli. — Kuttungulūr = Wallfahrtsort der Kāli in Malabar.
- 6) Vater = Vishnu. — Jayakāwu ist ein berühmter Vishnutempel.
- 7) Phanam = indisches Geld. Eine Rupie hat 10 Phanam. Der Lanzenträger = Welāyutan, der Gott Subramanya. Palanyi = berühmter Wallfahrtsort im Tamillande.
- 8) Nun wendet sich der Bootsmann an die Götter. — Der Dreiäugige ist Siva. Sein Sohn der Gott Ganēsa mit dem Elefantenkopf.
- 9) Siehe No. 8.
- 10) Bhagawati = Durga.
- 11) Blauhalsiger = Nilakantan = Siva.
- 12) Träger des Discus (eine Waffe des Gottes) = Vishnu.
- 13) Der Bootsmann wendet sich nun wieder an seine Passagiere, die Brahminen. Es liegt ein feiner Spott gegen die Brahminen in dieser Anrede, und man sieht, dass das Volk ein offenes Auge für die Schwächen der Brahminen hat.
- 14) Illam = Brahminenhaus.
- 15) Indische Sitte, dass bei Todesfällen Angehörige sich selbst mit Fäusten schlagen.
- 16) Rāmen = der Schöne, Gottheit.
- 17) Yāma = Zerstörer; der Todesgott.
- 18) Mukunda = Vishnu.
- 19) Vorrecht der Brahminen die Vēdas zu lesen, ist so verdienstlich, dass dies allein genügt zur Seligkeit.
- 20) Der Bootsmann, als niederer Kastenmann, hat freilich die Seligkeit nicht so gewiss. Das brahmanische Recht sagt, dass das Lesen der Vēdas nur Brahminen zustehe, und jedem Andern, der sie nur hört, Blei in die Ohren gegossen werden müsse.
- 21) Tiere zu töten ist nach brahmanischer Anschauung ein todeswürdiges Verbrechen.
- 22) Antaken = der Verderber.
- 23) Rehäugige, zärtlicher Name für sein Weib.

- 24) Kāma = indischer Amor.
 25) Kālen = der Böse.
 26) Kunyikutta, Name des Bootsmannes selbst.
 27) Kanye, dünner Reibrei.
 28) Dharmadēwa = Gott des Schicksals.
 29) Der Planet Mars.
 30) Atschuten = Vishnu.
 31) Cotschin, berühmte alte Handelsstadt im Süden Malabars.
 32) Tschōru = geschwellter Reis; Hauptnahrung der Hindus.
 33) Pāru, sein Töchterlein.
 34) Der Gott Krishnen hat sich einen berühmten Namen gemacht durch viele schlimme Bubenstückchen; Stehlen sind dabei noch die harmlosesten.
 35) Herumirren des Auges als Zeichen des Todes.
 36) Kratānta = Yama.
 37) Lotosnabliger (Padmanābhen) = Vishnu.

Kürzere Mitteilungen.

— **Der höchste Berg Brasiliens.** Als solcher hatte lange Zeit der Itacolumi bei Ouro Preto in der Serra do Espinhaço gegolten. Seine Höhe ist zuletzt von Gorceix zu 1752 Meter bestimmt worden. Er wird jedoch weit überragt von dem Itatiaya, einem Gebirgsstock in der Serra da Mantiqueiro. Das Massiv des Itatiaya steigt bis zu einer Höhe von 2200 Meter auf und bildet da eine gewellte Fläche, auf der verschiedene, mehrere hundert Meter hohe Spitzen aufsitzen. Die höchste derselben, die nach den bis jetzt bekannten Messungen sich ungefähr 3000 Meter über dem Meeresspiegel erhebt, heisst Agulhas Negras (Schwarze Nadeln). Die Messungen sind bis zum Fusse der Agulhas Negras, die einen langen, messerförmigen, gezackten Rücken bilden, barometrisch, für den höchsten Gipfel trigonometrisch von der Hochfläche des Itatiaya aus ausgeführt worden. Als der Erste hat den Itatiaya erstiegen und für seinen Vorrang unter den Hochgipfeln Brasiliens gestritten der verstorbene Ingenieur José Franklin da Silva Massena im Jahre 1856; aber erst nach 20 Jahren sind seine Arbeiten bekannt gemacht worden. Den höchsten Punkt der Agulhas Negras hat noch Keiner erklommen und nur ein Vogel oder ein Wurm, sagt Orville A. Derby, scheint mir dies fertig bringen zu können. Am Fusse der Agulhas Negras entspringen der Ayurnoca, Zufluss des Rio Grande, der Itatiaya, der in fast senkrechtem Laufe die Serra herab in den Parahyba stürzt, und der Rio Preto, der in einem Längstale zwischen zwei Bergrücken der Serra da Mantiqueira beinahe parallel mit dem Parahyba fließt, um sich bei Entre Rios einem Nebenfluss des letztern, dem Parahybuna, zuzugesellen. Der Reisende, der auf der D. Pedro II.-Bahn (jetzt Brasil Centralbahn) herankommt, gewinnt den imposantesten Anblick vom